

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

N. 49.

Donnerstag, den 27. April

1893.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwidau im Monat März 1893 festgesetzte und um Fünft vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat April cr. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

8 M. 40 Pf. für 50 Ko. Hafer,
5 " 25 " " 50 " Heu und
3 " 15 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 25. April 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirsing. St.

Bekanntmachung, die Zahlung der Fabrikarbeiter betreffend.

Zufolge Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern ist alljährlich eine Zahlung der Fabrikarbeiter nach einem hierfür vorgeschriebenen Formular vorzunehmen.

Es werden daher demgemäß sämtliche Gewerbetreibende hiesiger Stadt, welchen solche Formulare in den letzten Tagen zugestellt worden sind, aufgefordert, dieselben bis spätestens den 4. Mai in der Rathregistratur wieder abzugeben.
Eibenstock, den 26. April 1893.

Der Stadtrath.
Dr. Körner. Hans.

5. öffentl. Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag, den 27. April 1893, Abends 1/8 Uhr im Rathhause.

Eibenstock, den 25. April 1893.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Wilh. Dörfel.

Tagesordnung:

- 1) Mittheilung eines Dankschreibens.
- 2) Mittheilung, die im vorjährigen Haushaltsplane eingestellt gewesenem Straßenbaubeiträge für die Neugasse betreffend.
- 3) Aufhebung des Reichamts.
- 4) Instandsetzung des Schulgähkens.
- 5) Nachverwilligung der Mehrkosten des in der Schule einzurichtenden Combinationszimmers.
- 6) Ortsstatut für hiesige Stadt.

Stammholz-Auktion im Forstbezirke Eibenstock.

Im Hotel „Victoria“ in Aue sollen

Dienstag, den 9. Mai 1893,

von Vormittags 9 Uhr an

nachverzeichnete vollständig aufbereitete meist fichtene Stammhölzer versteigert werden:

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die kaiserlichen Majestäten sind von ihrer Aufnahme in Rom in hohem Maße befriedigt. Die freundschaftlichen Gefühle und Gesinnungen des italienischen Königspaares haben sich der ganzen Bevölkerung mitgetheilt, und diese läßt auch nicht eine einzige Gelegenheit vorübergehen, dem Kaiserpaar ihre Huldigungen darzubringen, die bei dem lebhaften Temperament des Särens oft in einer dem Nordländer ungewohnten Weise zum Ausdruck kommen.“

— Berlin. Aus Anlaß des Geburtstages des Königs Albert von Sachsen fand Sonntag Nachmittags 6 1/2 Uhr in den Festräumen des Hotel „Reichshof“ ein glänzendes Festmahl statt, dem der hiesige sächsische Gesandte Graf von Hohenthal und Bergen präsidirte, der den Ehrenplatz an der in Fußleisenform gedeckten, reich geschmückten Tafel zwischen dem Geh. Rath Dr. Krüger und dem Regierungsrath Dr. Schanze eingenommen hatte. Dem Gesandten gegenüber saß der sächsische Militärbevollmächtigte, Major Graf Bistum von Eschadt. An der Haupt-

tafel bemerkte man noch den Oberlieutenant von Egiry, Geh. Justizrath Börner, Major Mühlmann, Major Delling, Major Richter, Major von Rüdiger, Major z. D. v. Elsa, Hauptmann von Steindorf und den Premierlieutenant Neveu du Mont vom Ostpreussischen Dragoner-Regiment Nr. 10, dessen Chef der König Albert ist. Unter den übrigen Festtheilnehmern befanden sich vorzugsweise hierher kommandirte sächsische Offiziere. Während der Tafel erhob sich der Gesandte Graf Hohenthal, um das Hoch auf seinen Landesherren auszubringen, das ungefähr wie folgt lautete: „Überall, wo Sachsen leben, schlägt das Herz höher am 23. April, am Geburtstage Sr. Majestät des Königs Albert. In wenigen Monaten wird Se. Majestät im Kreise seiner Armee den Tag der 50jährigen Wiederkehr seines Eintritts in die Armee feiern. Wir stehen vor einer folgenschweren Zeit, es scheint, daß die Partei-Interessen die Interessen unserer nationalen Güter zurückdrängen wollen. Wir werden jedoch fest und treu dem Rathe unseres allergnädigsten Herrn und Königs und Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm folgen, und dies wollen wir bekräftigen,

indem wir die Gläser erheben und in den Ruf einstimmen: S. M. Kaiser Wilhelm und S. M. König Albert von Sachsen leben hoch!“

— In der Militärkommission des Reichstags wurde am Montag der vom Abg. Gröber (Zentr.) verfaßte Bericht verlesen. Während man im allgemeinen den Gröber'schen Bericht als zutreffend und sehr übersichtlich zusammengestellt anerkannte, wurden hauptsächlich einige Zusammenstellungen von Aeußerungen der Regierungsveteren beanstandet, besonders auch deswegen, weil gegenüber ihrer Vollständigkeit die Erwiderungen aus der Kommission nicht vollkommen auszureichen schienen. Eine Anzahl Streichungen, Aenderungen und Ergänzungen, wie sie von den Abgg. Richter, Heinze und v. Bennigsen u. A. beantragt wurden, fanden allseitige Annahme. Der Bericht wurde schließlich im ganzen gutgeheißen, die in großer Zahl eingegangenen Petitionen durch die Beschlüsse der Kommission für erledigt erklärt.

— Amerika. In dem von der Arbeiter-Kommission in Amerika veröffentlichten Berichte wird festgestellt, daß die Zahl der Frauen, die in den verschiedenen Industrien und Berufszweigen der

1) Schönheider Forstrevier:			
780 Stück von 10—15 cm Wittenstärke, 139,79 Fm. Inhalt,			
880 " " 16—19 " " 306,06 " " "			} in den Abtheil. 8, 43 und 45.
232 " " 20—22 " " 132,08 " " "			
59 " " 23—26 " " 47,86 " " "			
2) Bodauer Forstrevier:			
1207 Stück von 10—15 cm Wittenstärke, 202,24 Fm. Inhalt,			
507 " " 16—19 " " 184,20 " " "			} in den Abtheil. 8, 24 und 36.
124 " " 20—22 " " 72,20 " " "			
33 " " 23—29 " " 27,75 " " "			
3) Eibenstocker Forstrevier:			
2422 Stück von 10—15 cm Wittenstärke, 471,85 Fm. Inhalt,			
1835 " " 16—19 " " 744,77 " " "			} in den Abtheil. 21, 30, 45, 46, 51, 58, und 73.
454 " " 20—22 " " 284,92 " " "			
47 " " 23—29 " " 41,70 " " "			
4) Sosaer Forstrevier:			
2675 Stück von 10—15 cm Wittenstärke, 474,36 Fm. Inhalt,			
1659 " " 16—19 " " 600,12 " " "			} in den Abtheil. 6, 16, 30, 43 u. 49.
338 " " 20—22 " " 199,38 " " "			
249 " " 23—29 " " 225,18 " " "			
15 " " 30 u. m. " " 22,85 " " "			
5) Johannegeorgstädter Forstrevier:			
2481 Stück von 10—15 cm Wittenstärke, 548,86 Fm. Inhalt,			
3134 " " 16—19 " " 1367,01 " " "			} in den Abtheil. 55, 61, 71 und 72.
1388 " " 20—22 " " 993,80 " " "			
1687 " " 23—29 " " 1935,82 " " "			
266 " " 30 u. m. " " 575,66 " " "			

Hierauf kommen an demselben Tage folgende fichtene Verbstangen zur Versteigerung:

1) Bodauer Forstrevier:			
2030 Stück von 8—9 cm Unterstärke, 49,56 Fm. Inhalt,			
3355 " " 10—12 " " 144,11 " " "			} in den Abtheil. 8, 24, 36 und 43.
1295 " " 13—15 " " 97,25 " " "			
2) Eibenstocker Forstrevier:			
58 Stück von 10—12 cm Unterstärke, 2,82 Fm. Inhalt,			} in den Abtheil. 46, 51, 58 und 73.
113 " " 13—15 " " 8,38 " " "			

Die Versteigerung erfolgt unter den bei den Einzelauctionen geltenden Bedingungen und zwar soweit die bei dem königlichen Forstrentamt Eibenstock gestellten Kauttionen nicht ausreichen, nur gegen sofortige Bezahlung oder Sicherstellung des Kaufpreises.

Spezielle Verzeichnisse sind bei der Auktion zu haben oder vorher durch das königliche Forstrentamt Eibenstock zu beziehen.

Königl. Forstrevierverwaltungen Königliches Forstrentamt
zu Schönheide, Oberförster Franke. am 26. April 1893. Eibenstock.
" Bodau, " Richter. Wolfram.
" Eibenstock, " Breischneider.
" Sosa, " Höpfner.
" Johannegeorgst., " Schulze.

Sonnabend, den 29. April 1893, Vormittags 11 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude 2 Spiegel und 10 Bilder gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 24. April 1893.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Liebmann.

Bereinigten Staaten beschäftigt sind, im Jahre 1875 21,55 pCt. der ganzen weiblichen Bevölkerung ausmachte. Im Jahre 1885 vermehrte sich die Zahl auf 29,52 pCt. Zeit ist das Verhältnis bedeutend größer und die Tendenz scheint allgemein vorzuherrschen, weibliche Arbeiter für männliche zu substituieren. Das Durchschnittsalter, in dem Frauen zu arbeiten anfangen, ist etwas über 15 Jahre. Zur Zeit, als die Untersuchungen angestellt wurden, war das Durchschnittsalter der arbeitenden Frauen beinahe 23. Es war am höchsten bei Schneiderinnen und Verkäuferinnen, am niedrigsten aber in Fabriken. Die Majorität der arbeitenden Frauen giebt die Arbeit im 30. Jahre auf und die meisten kehren nach ihrer Verheirathung nicht wieder zu derselben zurück. Die Wirkung, die die Arbeit auf die Gesundheit ausübt, ist durchaus nicht ungünstig. Der Umstand, daß die Zahl der arbeitenden Frauen sich vergrößert hat, hat weder die Zahl der Geburten vermindert, noch die Todesfälle vermehrt. Von den 17,427 Frauen, die von den Agenten der Arbeitskommission geprüft wurden, verdienen 373 weniger als 100 Doll. jährlich. Die Mehrheit verdient von 200 bis 250 Doll. jährlich. Die höchsten Löhne werden in San Francisco gezahlt.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 26. April. Wer heute die Unglücksstätte vom 23. August vor. Jahres besucht, auf welcher in einem Zeitraum von drei Stunden 37 Wohnhäuser mit verschiedenen Neben- und Hintergebäuden sowie 5 Scheunen in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt wurden, der wird erstaunen, wie schnell in den letzten Wochen die bis dahin regsten Stätte ihr Aussehen verändert hat. Ueberall regen sich fleißige Hände, so daß man die neuen Häuser förmlich aus dem Boden wachsen sieht. Schon jetzt ist deutlich zu erkennen, daß der neue Stadttheil ein sehr respektables Aussehen erhalten wird, denn der Aufbau ist schon so weit vorgeschritten, daß bereits eine Anzahl Gebäude unter Dach sind, andere hingegen in wenigen Wochen dahin kommen werden. Die überaus günstige Witterung kommt den Bauenden dabei natürlich sehr zu statten, denn während des ganzen Frühjahres hat es so gut wie gar nicht geregnet. Die Trockenheit ist trotz der großen Schneemassen des Winters schon jetzt eine sehr fühlbare und ist anhaltender Regen für Flur und Wald seit Wochen erwünscht.

— Chemnitz. Die deutsch-böhmischen Gebirgsvereine haben schon seit Jahren sogenannte „Studentenherbergen“ errichtet, in denen Schüler höherer Lehranstalten während der Sommerferien bei Reisen durch die betreffenden Gebiete freies Nachtlager, bez. Abendbrod oder Frühkaffee erhalten. Wie stark die Benutzung dieser Einrichtung war, ersieht man daraus, daß im vorigen Jahre die bis jetzt bestehenden 78 Herbergen 3470 Besuche zu verzeichnen hatten. Das Gastrecht beanspruchten in dem genannten Jahre aus dem Deutschen Reiche 1400 Schüler, darunter befanden sich nicht weniger als 871 Sachsen, und zwar 490 Schüler aus Dresden, 77 aus Bittau, 67 aus Leipzig, 19 aus Chemnitz u. s. w. Der Hinblick auf diese Zahlen läßt es als recht und billig erscheinen, wenn man auch in unserem Sachsenlande der Frage nach Errichtung solcher Schülerherbergen, wie sie bei uns richtiger heißen müßten, nähertritt; gilt es doch nicht nur eine lang genossene Wohlthat den Deutschböhmen gegenüber auszugleichen, sondern auch den Schülern sämmtlicher höheren Lehranstalten unseres Vaterlandes eine solche zu erweisen. Es wird darum sicherlich auch von allen Freunden der studirenden Jugend mit aufrichtiger Freude vernommen werden, wenn wir mittheilen, daß es sich der Erzgebirgsverein zu Chemnitz zur Aufgabe gemacht hat, bereits in diesem Jahre 2 Schülerherbergen im Erzgebirge zu errichten. Die Verhandlungen sind schon eingeleitet und werden hoffentlich zu einem günstigen Abschlusse führen, über den wir später zu berichten gedenken. Wir bemerken nur noch, daß man zunächst Böhmen und Oberwiesenthal zur Aufnahme solcher Herbergen in Aussicht genommen hat.

— Plauen i. V. Ein auswärtiger Freund des „B. Anz.“ schreibt demselben: „In den Jahren 1852 und 53 arbeitete ich in Plauen i. V. Herrngasse. Aus jener Zeit ist mir eine aufregende Begebenheit bis zum heutigen Tage in Erinnerung geblieben, bei der ich Augenzeuge war. Es war am 15. April 1853, als zu gleicher Zeit früh Morgens 1/9 Uhr zwei Raubmörder — und zwar die ersten Weiden im Königreich Sachsen mit der Guillotine — öffentlich hingerichtet wurden. Der Hinrichtungsplatz war in der sogen. Tennera in kurzer Entfernung vom damaligen Bahnhof, woselbst sich, wie es damals hieß, gegen 30,000 Menschen zu diesem blutigen Schauspiel versammelt hatten, deren Gedränge eine von Marienberg beorderte Schwadron Kavallerie kaum erwehren konnte. Die beiden Raubmörder, von denen der Eine 51 Jahre, der Andere 30 Jahre alt war, hatten in dem nahen Mühltröpp, um zu rauben, eine alleinstehende 61jährige Frau in der Nacht überfallen und hatten sie, da sie darüber erwacht war, gemeinschaftlich mit einem Hanfstrick erdrosselt. Glücklicherweise gehörte damals in Ihrem lieben Plauen ein solch blutiges öffentliches Schauspiel zu den größten Seltenheiten; denn eine Ur-Ahne, welche — damals noch

geistig und körperlich rüstig — täglich in Porzits Badhaus verkehrte, versicherte uns aufs Bestimmteste, daß die letzte öffentliche Hinrichtung in Plauen vor 70 Jahren, im Jahre 1783 stattgefunden hätte, wobei sie selbst Augenzeugin gewesen sei. — Von dem Eingangs erwähnten blutigen Akt erfüllte sich daher mit dem 15. April ein 40jähriger Gedentag an einen grausigen Vorgang aus Plauens Geschichte, der manchem älteren dortigen Bewohner ebenfalls noch in lebhafter Erinnerung sein dürfte.“

— Auerbach, 24. April. Vergangene Nacht kurz nach 11 Uhr brannte am sog. hohen Weg die früher Kessel'sche, jetzt der Stadt gehörige und von Frau Caroline verw. Schwabe gepachtete Scheune mit den darin aufgespeicherten Futtervorräthen, einem Wagen und einem Rennschlitten nieder. — Möchte es doch gelingen, den ruchlosen Brandstifter, welcher hier zweifellos wieder sein schändliches Handwerk treibt, der verdienten Strafe zuzuführen.

— Am Montag früh gegen 3 Uhr ist in dem Hermann Mödel'schen, zur Zeit vom Sticker Hechel bewohnten Hause in Rothentirchen im Dachraume auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer entstanden, insolge dessen das betr. Gebäude bis auf die Umfassungsmauern vollständig niederbrannte. Die Entzündungsurache konnte noch nicht ermittelt werden.

— Falkenstein, 23. April. Die Waldbrände mehren sich gegenwärtig in erschreckender Weise. Am Vormittag des heutigen Tages entstand ein größerer Brand auf Falkensteiner Rittergutsterrain in der Nähe des „Weiberteiches“ bei Hammerbrück, wodurch ein Hektar vorgeschrittene Kultur vernichtet wurde. Am Nachmittag wüthete ein größeres Feuer im Walde zwischen Dorfstädt und Oberlauterbach, welches ebenfalls längere Zeit anhielt. In beiden Fällen liegt offenbar böswillige Brandstiftung vor. Bei dem ersten Brande wurde ein „Vogelstellzeug“ mit vorgefunden. Bei Waldkirchen sind an demselben Tage circa 8 Ader 30jähriger Bestand niedergebrannt.

— Reichenbach. Am Freitag Nachmittag in der fünften Stunde ist die am Wege von Oberreichenbach nach der „Folde-Funzgrube“ gelegene Waldparzelle (sog. Ebeholz) des Fleischermeisters Vaj und Zimmermeisters Pegoldt in Reichenbach durch Feuer vernichtet worden. Die zerstörte Fläche umfaßt 5 Scheffel 15- bis 16jährigen Kiefernbestand. In Oberreichenbach wurde alsbald die Feuerwehr alarmirt, welche mit Hacken und Spaten an die gefährdete Stelle rückte. Die um den brennenden Wald herumführenden Wege allein geboten schließlich dem Feuer Halt.

— Am Freitag früh wurde in Prausitz ein Sergeant des 3. Feld-Artillerieregiments verhaftet. Derselbe war am 1. April, als die in Freiberg garnisonirende Abtheilung nach Riesa verlegt wurde, von der Truppe geflohen und soll während der Zeit in einer Strohschneise campirt haben. Der überaus leichtsinnige Schritt dieses Mannes ist unerklärlich, da derselbe bereits im 12. Dienstjahre stand und nahe daran war, die Prämie von 1000 Mark zu erhalten. Die Familie des Sergeanten war schon vor der Ueberfiedelung der Abtheilung mit den Möbeln nach Riesa gekommen und hatte dort Wohnung genommen. Vergeblich harreten die Angehörigen der Rückkunft des Gatten und Vaters, und allgemein glaubte man, daß demselben irgend ein Unfall zugestoßen sei.

— Nachrichten, welche über sächsische Aussteller in Chicago eintreffen, melden, daß unsere Landsleute tüchtig an der Arbeit sind. Es sei allerdings keine Aussicht vorhanden, die Ausstellung bis zum 1. Mai 1893 fertig zu stellen, obgleich Tausende von Menschen Tag und Nacht an dem gewaltigen Werke arbeiten; namentlich in der Industriehalle entfalten die Nationen eine fieberhafte Thätigkeit. Die deutsche Abtheilung ist bis jetzt am weitesten vorgeschritten, obgleich auch sie vor Mitte Juni in allen ihren Theilen kaum vollendet sein wird. Das vollkommenste Bild in der ganzen Industriehalle giebt bis jetzt die Kollektivgruppe der Sächsischen Textilindustrie. Dieselbe bildet die umfangreichste Gruppe innerhalb der deutschen Abtheilung. Die Dekorations der sächsischen Textilgruppe liegt in den Händen des Direktors der königlichen Industrieschule zu Plauen, Professor Hofmann, der die umfangreiche Arbeit innerhalb 6 Wochen zu beendigen gedenkt.

— Bei der Vereinnahmung von Zweimarkstücken sei zur Vorsicht gemahnt, da die neuen österreichischen Silbergulden, welche nur einen Werth von etwa 1 Mk. 70 Pf. haben, sehr leicht zu Täuschungen benutzt werden können. Am leichtesten sind diese Guldenstücke am Rande kenntlich, an dem sie nicht wie die Zweimarkstücke gerippt sind, auch sind die Gulden eine Kleinigkeit größer.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

27. April. (Nachdruck verboten.) Vor 25 Jahren, am 27. April 1868, war es, daß auf dem Wege zu der Einigung Deutschlands bereits ein wichtiger Schritt vorwärts gethan wurde. An diesem Tage wurde das deutsche Zollparlament eröffnet, eine um so bedeutendere und wichtigere parlamentarische Körperschaft, als in ihr zum ersten Male nach dem Kriege von 1866 die Abgeordneten Nord- und Süddeutschlands zu gemeinsamer Berathung und friedlichem Schaffen zusammentraten. König Wilhelm betonte in der Eröffnungsrede den nationalen Gedanken, allerdings damals noch nicht im Einverständnis mit namentlich süddeutschen Elementen. Dieses

Parlament wurde deshalb so wichtig, weil in ihm während seiner Sitzungsperiode allmählich doch ein kleiner Umschwung sich geltend machte. Freilich war man noch weit entfernt von einer Einigung Deutschlands unter einem Kaiser, aber immerhin wurde eine Annäherung zwischen Süd und Nord herbeigeführt. In diesem Parlament war es, wo Bismarck, als Antwort auf die Rede eines Abgeordneten, der verblümt auf Napoleon und dessen Reichthümer hingewiesen, die Worte sprach: der Appell an die Furcht findet in deutschen Herzen niemals ein Echo! Und dieses Bismarck'sche Wort hat bis heute seine Gültigkeit behalten und wird sie auch fernherhin behalten in deutschen Landen.

28. April.

Vor 40 Jahren, am 28. April 1853, starb der deutsche Dichter Ludwig Tieck, der in der deutschen Literatur meist im Verein mit dem Dichter Schlegel genannt wird. Tieck war eine entschieden lyrische Natur und seine Dichtungen gipfeln vorzugswise in Stimmungen, weshalb seine Werke in unserer realistischen Zeit wenig mehr bewundert werden. Wichtiger als die rein dichterische Thätigkeit Tieck's ist und sein vorzügliches Lederfeuertalent, das im Verein mit Schlegel die bekannte ausgezeichnete, vielleicht beste Uebersetzung der Werke Shakespeares geliefert hat. Ferner ist Tieck in der Literatur eine wichtige Persönlichkeit als der Mittelpunkt seiner dichterischen Zeitgenossen, die in seinem gastlichen Hause stets freundliche Aufnahme fanden. Obgleich von körperlichen Leiden und Schwermuth bereits in frühen Jahren geplagt, hat Tieck das hohe Alter von 80 Jahren erlebt.

Des Goldbauers Musikantin.

Eine Dorfgeschichte von Reinhold Scheffel.

(1. Fortsetzung.)

Die fleißigen Hände, die geregelte Leitung, welche der große Besitz erforderte, waren im gewünschten Maße vorhanden; der Goldbauer, sein Weib, sein Sohn und seine Tochter versorgten mit Hilfe einer Schaar braver Knechte und Mägde, die zum größten Theil auf dem Hofe aufgewachsen, Alles und Begliches; am frühen Morgen begann die Arbeit, sie währte, die kurze Mittagspause abgerechnet, ununterbrochen bis zum Abendläuten. Nach modernen Begriffen hätte sich der Goldbauer getrost Gutsbesitzer heißen können, allein er dachte nicht daran, blieb nach wie vor ein reicher unabhängiger Landmann.

Zur Zeit, von welcher wir sprechen, war der Goldbauer sechzig Jahre alt. Eine schöne kräftige Gestalt mit grauen Haaren, großen sprechenden Augen, das Gesicht glatt rasirt, den Kopf bedeckt mit einer niederen Sammtmütze ohne Schirm, um den Hals ein schwarzes Seidentuch, eine rothe Weste mit Silberknöpfen, leberne Kniehosen mit blauen Baumwollstrümpfen, Schnallenschuhe — dies war sein Anzug. Ging er jedoch zur Kirche oder auf das Amt, kamen ein langer, dunkelgrüner Rock, ein Filzhut mit breiter Krempe, eine große silberne Uhr mit Kette, an welcher ein Petschaft hing, ein mächtiger Stod mit Hirschhornkrücke an die Reihe.

Der Goldbauer liebte seine achtzehnjährige Tochter mehr als den einzigen Sohn; nicht als ob dieser träge oder leichtfertig gewesen, ganz im Gegentheil erschien er dem Vater viel zu melancholisch, zog sich nach vollbrachtem Tagewerk in seine Bodenkammer zurück und nahm keinen Antheil an den Vergnügen anderer Burschen.

Der Goldbauer stand im hohen Ansehen in der Gemeinde. Stets fand man ihn bereit, wenn ein kleiner Häusler aus Bucherhänden Beistand in der Noth empfangen sollte; galt es den Ehebund armer braver Leute zu schließen, da holte der Goldbauer aus der berühmten Truhe einen so großen Vorschuh hervor, daß der neue Hausstand einen Acker und Geräthe besorgen konnte.

Was für die Herren in großen Städten Klub-Kaffeehaus, das war im Orte das Gemeindegewirthehaus. Auch der Goldbauer pflegte zuweilen dort ein Glas Wein zu trinken, der Hauptanziehungspunkt für ihn war der Doktor, sein intimster Freund aus der ersten Studienzeit.

Der Doktor war gleich dem Goldbauer zum alten Manne geworden, aber einsam und unverheiratet geblieben. Ein Fräulein aus der großen Stadt konnte er hier nicht einbürgern, zu einer Verbindung mit einem Bauernmädchen sich nicht entschließen, doch an einem ruhigen Plage im Familienkreise für seine wenigen freien Stunden mangelte es dem guten Arzte nie, dafür hatten die Sorgfalt, die Liebe, die er seit Jahrzehnten an Kranken und Leidenden bewiesen, reichlich gesorgt.

III.

Ein Bittgesuch.

Als der Goldbauer eines Abends in die raucherfüllte Wirthsstube trat, kam ihm der Doktor rasch entgegen, zog ihn an der Hand abseits in eine Ecke und sagte resolut:

„Hans, heut' hab' ich ein großes Anliegen an Dich.“

Der Goldbauer nickte zustimmend; es war seinem Stolze ganz angenehm, wenn Andere an ihn ein Bittgesuch stellten. Der Doktor fuhr fort:

„Weißt Hans, nicht ein Jeder wird mit einem Silberlöffel im Munde geboren, ich zum Beispiel war als Student ein recht armer Schluder, hatte nichts zu bekken, nichts zu brechen. Ins Kollegium ging ich mit durchlöchernten Stiefeln, hörte ich einen Patienten über Appetitlosigkeit klagen, beneidete ich ihn von Herzen.“

„Als der Hunger am größten,“ fuhr der Doktor in seiner Erzählung fort, „mein Zimmer am höchsten, nämlich am Dachboden war, sagte mir die Hausbe-

forgerin eines Morgens, der Regierungsrath, welcher den ganzen ersten Stock bewohne, wolle mich sprechen. Bescheiden klopfte ich dort an, der Muth, die Klingel zu ziehen, fehlte mir. Der Herr empfing mich sehr freundlich, sagte, er habe von meinem Fleiße gehört, bei ihm gebe es eine Menge Schreibeereien, ich könne für einige Stunden täglich Beschäftigung finden, und dafür die Mittagkost nebst einem kleinen Gehalte bekommen. Jetzt war die schlimmste Noth vorüber. Dank meinem gütigen Beschützer konnte ich mit freiem Sinne meine Studien vollenden. Dann kam ich durch Deine Vermittelung hierher, wo ich mein sicheres Auskommen finde. Bei den Leuten in der Stadt hat sich das Blatt gewendet. Der Regierungsrath heirathete in seinen alten Tagen ein blutjunges Fräulein und sein sehr bedeutendes Einkommen genügt nicht für den großen Aufwand der luxuriösen Haushaltung. Vor ungefähr einem Jahre ist er plötzlich gestorben, die Hinterlassenschaft bestand aus Schulden. Ich habe die Familie seither nach Kräften unterstützt und häufig besucht, die Wittve wohnt mit ihrer Tochter in einem engen, dumpfen Zimmer, sie ist krank und niedergedrückt. Die arme Frau trägt den Keim des Todes in sich, und ich bin überzeugt, daß einzig ein Landaufenthalt ihr Leben noch ein wenig zu verlängern im Stande ist. Ich kann ihr diesen leider nicht bieten, mein Häuschen ist klein, voll Tabakqualm, Tag und Nacht geht die Klingel, meine alte Köchin, eine ware Kantippe, duldet kaum mich selbst in der Wirtschaft. Da hab' ich beschlossen, Hans, Dich zu fragen, ob Du auf Deinem Hof keinen Winkel hast, wo die Frauenzimmer bis zum Herbst reine Luft einathmen könnten."

Der Goldbauer richtete sich stolz auf. "Von „haben“ ist bei mir gar keine Frag', Studen giebt's genug, aber Du weißt, Doktor, daß ich die Stadtleute nicht lieb', erst lehren sie den Bauer jedes Glas Milch ums sündhafte Geld verkaufen, dann schimpfen sie übers habgierige Landvolk. Zu Deiner Rätin kommt gewiß eine Menge Besuch."

"Man merkt's, Hans, daß Du noch nie arm gewesen bist, sonst möchtest Du nicht glauben, daß man heruntergekommene Leute mit Besuchen plagt. Jetzt aber sag' mir frei, sperrt der Goldbauer zwei armen Frauen das Thor zu oder auf?"

"Nur net gleich so hitzig, Doktor, sie sollen meinewegen das Häufel hinten im Garten haben, Tuchenten und Polster, Milch, Eier, Butter, Gflügelwerk, all's auf Deine Fürsprach."

Freudig bewegt über die Zusage rief der Doktor: "Hans, das vergess' ich Dir nie."

"Hat nicht noth, wir müssen ja den Leuten das Essen wieder zahlen, was sie dazumal dem armen Studenten gegeben haben, der da g'wiß keinen solchen Schmerbauch gehabt wie heut."

IV. Kostleute.

Am nächsten Tage holte der Doktor die Frauen, das Aussehen der Rätin zeigte, daß der Doktor ihren Zustand richtig beurtheilt. Die Reisenden hatten nicht viel Gepäc, das einzige Stück von Bedeutung war das in einer Holzkruste verpackte Pianino; die Waise beabsichtigte, im kommenden Winter in der Stadt sich und die Mutter durch Musiklektionen zu ernähren, und wollte nun nicht aus der Uebung gerathen.

Der Goldbauer war freundlich herbeigekommen, seine Gäste zu begrüßen, allein schon in den ersten Minuten empfand er einen gelinden Aerger, indem, sobald er eintrat, das Gespräch in französischer Sprache geführt ward. Ungebuldig rief er sich die Hände, als die Damen plötzlich eine Konversation mit ihm begannen. Schon der Titel „Herr Wirth“, welchen ihm die Rätin gab, erbitterte ihn, er sagte kurzweg: „Ihr irrt Euch, Frau, ich bin kein Wirth und mein Hof ist kein Wirthshaus.“

„Run ich dachte, jedenfalls wollen wir im vorhinein den Preis für Wohnung und Lebensmittel feststellen, um unangenehmen Ueberraschungen vorzubeugen.“

„Ihr wollt wissen, Frau, was ich gezahlt verlang?"

„Ja, doch bitte ich um mäßige Bedingungen, da meine Mittel knapp bemessen.“

„Also hört, Frau, wann ich ein paar Studen not brauch, laß' ich's leer stehen, Miethsleut nehm' ich not. Bei uns scheint eine Sprachverwirrung wie in Babel zu sein, der Doktor da redt lateinisch, Ihr französisch, ich deutsch; ich hab' falsch verstanden und hab' g'meint, ich soll a paar verlassenen Frauenzimmern ein Unterstand geben; wer unter mein' Dach lebt, geht not hungrig schlafen, und da verlang ich als Hausoater, der für Alles sorgt, freundlichen Dank dafür. Paßt Euch die Bedingung, Frau?"

Jetzt mischte sich der Doktor ins Gespräch.

„Sie haben mich entschieden mißverstanden, gnädige Frau, mit Geld hätte ich dem Manne da, den ich mit Stolz meinen ältesten Freund nenne, nicht kommen dürfen, es erhöht wohl seinen Werth nicht, wenn ich hier erwähne, daß Ihr Hausherr in aller Munde „der Goldbauer“ heißt; unsere kleine Zahlung gilt in seinen Augen nichts.“

„Ich mag mir aber nichts schenken lassen.“

Run begann die französische Konversation auf's Neue, und der Goldbauer verließ trozig die Stube. Er hatte kaum zwanzig Schritte gemacht, als ihn eine kleine Hand schüchtern beim Arme erfaßte. Ueber-rascht wandte er sich um und sah die Tochter der stolzen Frau vor sich stehen.

Mit einschmeichelnder Miene schaute sie dem Manne ins Gesicht und sagte: „Die Mutter ist so krank, darf nicht auch ich an ihrer Stelle für die Gutmthat danken, Herr Vater?"

„'s ist nicht so arg gemeint mit dem Danken, ich halt nichts auf solche Flausen, aber mit dem Geldbeutel darf man mir nicht kommen, wo es keinen Handel gilt.“

„Nicht wahr, Ihr seid nicht mehr böse, Herr Vater?"

„Ueber Weibslent gift' ich mich mein Leben lang not. Wie heißt Ihr, Jungfer?"

„Elisabeth.“

„Das ist für die Werktag zu lang, lassen wir's Riez werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Vom kugelsicheren Stoff. Die Einführung des in letzter Zeit vielfach besprochenen kugelsicheren Stoffes in die deutsche Armee ist, wie die Konfektions-Zeitung „Der Geschäftsfreund“ erfährt, von der Regierung abgelehnt worden unter der Begründung, daß zunächst die Kosten zu bedeutend wären, daß aber auch mit geringer Mühe eine Kugel hergestellt werden könne, die das Gewebe mit Leichtigkeit durchdringt.

— Kolossale Flugkraft. Wir finden in einem schweizerischen Blatte einige Zahlen, welche die Tragweite der Geschüge der Neuzeit treffend veranschaulichen. Krupp in Essen stellt in Chicago ein 24 Ctm.-Rüstengeschütz aus, welches bei einer Erhöhung von 44 Grad über 20,000 Meter weit schießt. Bei der besagten Erhöhung beschreibt das Geschöß einen Bogen, dessen Scheitelpunkt 9540 Meter hoch liegt. Man könnte also, wenn das Geschütz in Chamounix aufgestellt wird, über den Gipfel des Montblanc weg nach Courmayeur im Aostathale schießen, ohne dem Menschen irgenwie zu gefährden, die etwa auf dem Gipfel des Berges stehen, da das Geschöß noch 2700 Meter höher durch die Luft sauft.

— Koblenz. Ein Großfeuer zerstörte am Sonntag 65 Anwesen der Stadt Altenkirchen im Westerwald, darunter auch die protestantische Kirche. Zehn Feuerwehren waren thätig. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen; erst am Abend war das Feuer überwältigt.

— Bunzlau. Die Stadtverordneten von Bunzlau bewilligten 3000 Mt. für den Ankauf des Hofraums der Reinhold'schen Töpferei. Auf diesem Terrain befindet sich das Häufchen, in dem die bekannte Bunzlauer Sehenswürdigkeit, der „große Topf“, steht, der durch diesen Kauf mit in den Besitz der Stadt übergeht. Ueber das fernere Schicksal dieses 1500 Liter fassenden alten Schaufstücks wurde von den Stadtvätern noch nicht entschieden.

— Paris. Eine ältere, alleinstehende Dame, Anna Pury, ist am Donnerstag in Paris ermordet worden. Mehrere Männer drangen in ihre Wohnung in der Rue Boissy d'Anglais ein und plünderten, nachdem sie die Dame ermordet, deren Wohnung aus. Die Frau ist, wie die polizeilichen Recherchen ergaben, die Wittve eines früheren Hofbediensteten; ihr Reichthum existirt nur in ihrer Phantasie. Sie war seit Jahren dem Größtenwahn verfallen, gab sich insgedessen für die Tochter eines hochgestellten Mannes aus und renommirte mit einem Vermögen, daß sie nicht hatte. Der letztere Umstand hat die Mörder angezogen, die nach Annahme der Polizei den Anarchistenkreisen angehörig sind. Dieselben sind bis jetzt nicht ermittelt.

— „Frühling“ in Rußland. Nach einem Telegramm aus Koslow vom Freitag ist die Eisenbahnverbindung mit Tambow und Woronesch durch Schneeverwehungen gestört. Unweit Koslow blieb im Schnee ein Personenzug stecken, dessen Passagiere auf Pferden nach Koslow geschafft wurden. Aus Nischny-Nowgorod wird ebenfalls starker Schneefall gemeldet, so daß der Verkehr durch Schlitten wieder aufgenommen werden mußte. Selbst in Sebastopol und in der Krim ist Schnee gefallen.

— Das europäische Weib, seine Tugenden und Fehler, bespricht der bekannte Florentiner Gelehrte Paolo Mantegazza in einem Feuilleton der „Frankfurter Zeitung.“ Zwei Faktoren sind nach Mantegazza's Ansicht hauptsächlich geeignet, auf den ethischen Charakter der Frau Einfluß zu nehmen: die Religion und die größere oder geringere Freiheit, die dem Weibe gewährt wird. Die protestantische Familie ist ein günstigerer Boden für die normale und gesunde Entwicklung der weiblichen Individualität als die katholische, und größere Freiheit des Weibes verbürgt größere Tugendsicherheit. Die Palme der Schönheit gebührt nach Mantegazza der Spanierin. Sie ist herrlich schön, berauschend schön. Sie hat sehr kleine Hände und Füße, große Augen, wie die geöffneten

Fenster eines Palastes aus parischem, sonnengebräuntem Marmor, blendende Körperformen voll Reiz und Leben, schwarzes, langes, äppiges Kopshaar. Im Uebrigen religiös, sehr unwissend, sehr eifersüchtig, empfindlich, nachlässig und stolz. — Das italienische Weib ist von mancherlei Typus. Sinnlich geschmeidig, mit kelterischer Nase in der Lombardei, tizianischblond und marmorbleich in Venedig, majestätisch und marmorn in Rom, sehr griechisch in Neapel und Palermo — so bietet es alle Schönheiten der europäischen Erde. Es ist kunstsinzig, leidenschaftlich, bescheiden, aber unwissend und wenig treu. — Die Deutsche ist wenig grazios, aber kräftig und widerstandsfähig gegen die Einwirkung der Zeit und der Gefühle. Blond, blauäugig, mit weißer Gesichtsfarbe, besser zur Gattin als zur Geliebten tauglich, mehr Frau als Weib, naiv, gutmüthig, fleißig, eine vortreffliche Hausfrau und Mutter, bedeutend gebildeter als alle übrigen europäischen Frauen. — Die Engländerin ist die Schönheit selbst in allen ihren Haltungen und Bewegungen und ihrer ganzen Allmacht. Ihr Haar zeigt den Schimmer des Goldes; sie hat himmlische Augen, Pfirsichteint, eine edelgeformte Nase, vollkommen schöne Zähne. Sie ist zurückhaltend, ein bißchen hypochondrisch, aber thätig, feuch; Slavbin der Etikette. — Die Russin ist ein orientalisches, zu früh nach Europa verpflanztes Weib; sie vereinigt in sich die furchtbar verführerischen Reize des wilden und des zivilisirten Weibes. — Die Französin ist Kaze und Schlange, Palme und Veilchen, voll Grazie, auch wenn sie nicht schön ist, stets dreifach Weib und dreifach entzückend; die kleine impertinente Nase, die zarten Körperlinien, der wunderschöne Mund machen sie zur anbetungswürdigen, begehrenswürdigen Verführerin. Sie ist liebenswürdig, unübertrefflich kokett, zumeist untreu.

— Vor 50 Jahren, am 14. April 1843, starb in Wien Josef Lanner, der berühmte Tanzkomponist, der mit seinen heiteren Weisen dem „Wiener Walzer“ die Bahn über alle musikalischen und tanzfrohen Kreise eröffnet hat. Am 12. April 1801 in der österreichischen Kaiserstadt als Sohn eines Handschuhmachers geboren, verrieth Lanner schon in früherer Jugend eine hervorragende musikalische Begabung und veranstaltete, ohne jemals eine eigentliche Schulung genossen zu haben, bereits mit 16 Jahren Volksconcerte, bei denen auch sein späterer Nebenbuhler, der ältere Johann Strauß, mitwirkte. Seine erste im Musikalienhandel erschienene Komposition trug den Titel „Neue Wiener Ländler“, und ihr folgten weiterhin mehr als 200 Tanzweisen, meist Walzer. Lanner war ungemein thätig; Jahre hindurch spielte er mit seinem Orchester täglich in verschiedenen Wiener Volksgärten, Concert und Ballsälen, und welche Volksthümlichkeit er sich errang, geht am besten daraus hervor, daß seiner Leiche mehr als 20,000 Menschen und 400 Wagen folgten. Am 22. März 1843 hatte er noch den Taktstock geschwungen, am folgenden Tage aber vermochte er, von einem Typhus befallen, nicht wieder zu erheben. Am Charfreitag schied er dahin. Im Gegensatz zu Johann Strauß, der den Ruhm des Wiener Walzers weit durch die Welt verbreitete, hat Lanner sich nie über das Gebiet der österreichischen Monarchie, die allerdings vor 50 Jahren noch Venetien und die Lombardei umfaßte, hinaus begeben; seine munteren Weisen fanden jedoch den Weg auch über die schwarzgelben Grenzpfähle hinaus, und auch heute noch sind sie bei uns nicht völlig verklungen.

— Professor Bardeleben, der gern gelegentlich in seine Vorträge kleine Anekdoten einfließt, theilte einmal seinen Zuhörern folgendes Händchen mit: Zu dem alten Berliner Chirurgen Dieffenbach, der wegen seiner plastischen Operationen, d. h. derjenigen Operationen, welche den Ersatz fehlender Körperteile bezwecken, weit berühmt war, kam ein Mann, dem die Nase verloren gegangen war, mit der Bitte, ihm dieselbe wieder herzustellen, da er sich sehr unglücklich fühle, ein Gegenstand allgemeinen Aufsehens zu sein. Dieffenbach operirte, aber wie das leider häufig der Fall ist, fiel der künstliche Gesichtsvorsprung nicht gerade klassisch schön aus. Der Mann war erst kurze Zeit aus der Behandlung entlassen worden, da meldete er sich wieder bei Dieffenbach und bat ihn, ihm die neue Nase wieder abzuschneiden, weil dieselbe ihren Zweck vollständig verfehle. Früher hätten ihm nämlich die Straßensungen nachgerufen: „Seht mal da den Mann ohne Nase!“ und jetzt schrieen sie: „Seht mal da den Mann mit der Nase!“

— Der Wettermacher. Bauer: „I möcht' a Barometer!“ — Optiker: „Hier, kostet zwei Mark!“ — Bauer: „Scheen. Un nu zeigen's mir auch, was i machen muß, daß es regnet!“

— Die böse Buchhalterin. Kommis: „... Herr Prinzipal, wenn Sie die Buchhalterin noch länger behalten, dann hat das männliche Komptoirpersonal beschlossen, zu kündigen!“ — Chef: „So, warum?“ — Kommis: „Jeden, der sich verlobt — kikanirt sie!“

Wenn Zeit schon Geld ist, scheint mir Eins zur vollen Wirkung noch zu fehlen: Ein Paragraph im Strafgesetzbuch für Solche, die die Zeit uns stehlen!

Standsamtlliche Nachrichten von Eibenstock vom 18. bis mit 25. April 1893.
 Geboren: 91) Dem Waldarbeiter Paul Emil Haas hier E. 92) Dem Sattlermeister Ernst Bernhard Nau hier E. 94) Dem Oekonom Heinrich Erdmann Röhler hier T. 95) Dem Instrumentenschleifer Friedrich Wilhelm Restmann hier E. 96) Dem Maschinenführer Bernhard Emil Dittes hier E. 97) Dem Herrenschneider Emanuel Köhler hier T. 98) Dem Handarbeiter Emil Hermann Liebold hier S. 99) Dem Königl. Oberförster Hugo Bretschneider hier T.

Hierüber: Nr. 93) uneheliche Geburt.
 Aufgeboren: 10) Der Kaufmann Paul Hugo Weidenmüller gen. Krause in Dresden mit der Hausdchter Mathilde Marie Schubart hier.
 Auswärtig: 8) Der Kaufmann Emil Zettler hier mit der Hausdchter Clara Minna Müller in Gablenz bei Chemnitz.
 Eheschließungen: 5) Der Fabrikarb. Aug. Ed. Hutschenreuter hier mit der Maschinengehilfin Emilie Natalie Strobel hier. 6) Der Fleischer u. Wirtschaftsgch. Gustav Hugo Günther

in Wolfgrün mit der Hausdchter Minna Helene Siegel hier.
 Gestorben: 74) Der unverehel. Stickerin Auguste Emilie Wendler hier S., Hans Willy, 3 M. 28 T. 75) Der unverehel. Tambourierin Clara Elise Schröder hier T., Martha Elise, 3 M. 5 T. 76) Des Oekonom Carl Emil Eichler hier T., Frieda Elise, 2 M. 16 T. 77) Die Stickerin Marie Natalie Unger hier, ledigen Standes, 21 J. 8 M. 28 T. 78) Der Bädermeister Carl Edwin Tittel hier, ein Gemann, 72 J. 11 M. 27 T. 79) Die Handarbeiters-Gefrau Friederike Amalie Rödel geb. Oelbner hier, 66 J. 2 M. 28 T.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf **Sosac Flur** soll **Freitag**, den 12. Mai d. J., **Nachmittags 4 Uhr** im „Gasthofe zur Sonne“ hier auf weitere 6 Jahre vom 1. September 1893 bis 31. August 1899 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und der Ablehnung sämtlicher Gebote, verpachtet werden.

Der Vorstand der Jagdgenossenschaft.

Sosa, den 24. April 1893.

Bernhard Gläser.

Große Auktion.

Sonnabend, den 30. April, von Vormittag 9 Uhr ab kommen verschiedene **neue** als auch **gebrauchte Möbel** im „Engl. Hof“ zur Auktion. Darunter befinden sich: **Sophas, Matratzen und Bettstellen, Wäsche- und Kleiderschrank, Näh- und Waschtisch, Tisch und Stühle, Regulator, Lampen, Bilder, Nähmaschine u. s. m.** Genannte Gegenstände können gegen Baarzahlung auch freihändig zum Verkauf gelangen durch

Eibenstock.

E. Gerischer.

Wegen vorgerückt. Saison empfehle:

Damen- u. Mädchen-Confection,

Regen-Mäntel, Jaquetts, Umhänge, Capes etc.
 (Das Neueste der Saison!) zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Vorjährige Regenmäntel in besten Stoffen von 5 Mk. an.
 Vorjährige Jaquetts von 2 Mk. an.

A.J. Kalitzki Nchfl.
 Inb. H. Neumann.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten, unvergesslichen Tochter und Schwester **Marie Unger**

sagen wir allen den geehrten Nachbarn, ihren Mitarbeiterinnen und Freundinnen für die werthvollen Geschenke und die erhebende Trauermusik, sowie der Familie Arnold und der Schwester Clara für die aufopfernde Liebe unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Ebenso Dank allen denen, welche die selig Entschlafene zur letzten Ruhestätte begleiteten, Dank auch Hrn. Pastor Böttich für die trostreichen Worte am Grabe und Hrn. Dr. Schlamm für seine aufopfernden Bemühungen. Gott möge Alle vor ähnlichem Schicksalsschlage bewahren.
 Die trauernde Familie
Gustav Unger.

Eibenstock, am 25. April 1893.

DANK.

Für die wohlthunenden Beweise herzlichster Liebe und Theilnahme beim Heimzuge unseres theuren Entschlafenen, des Bädermeisters **Carl Edwin Tittel**, sagen hierdurch herzlichsten Dank **Friederike Tittel** nebst Angehörigen.
 Eibenstock, Dresden, Berlin, Auerbach.

Arbeit

auf **Aansoc** geben aus
Schrage & Röhling,
 Plauen.

Neuheit: abwaschbare **Tapeten** Gesundheits-Tapete für Restaurants, Wohn- und Schlafzimmer besonders passend, empfiehlt **Paul Thum, Chemnitz**. (Muster frei.)

Die Niederlage der ächten Rennpenningschen **Hühneraugen-Pflasterchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn**.

Berein gegen Armennoth u. Hausbettelei

Haupt-Versammlung

am **Freitage**, dem 28. April 1893, **8 Uhr Abend** in „Stadt Leipzig.“ Das Erscheinen der sämtlichen Herren Pfleger ist sehr erwünscht.

Der Vorsteher.

H. Kautzsch.

Erzgebirgs-Zweigverein Eibenstock

Haupt-Versammlung

am **Sonnabende**, dem 29. April 1893, **8 Uhr Abend** in der Bretschneider-schen Conditorei.

Tagesordnung: Rechnungsprüfung, Vorstandswahl, Berathung über einen den Thurm auf dem Auerberge betreffenden Antrag, Geldverwilligungen.

Meteor.

Patentirte **Thürschließer** mit 5jähriger Garantie empfiehlt billigt und hat nur alleinigen Verkauf

Max Kändler, Schlosser.

Geschäfts-Gröfßung.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gefälligen Notiz, daß ich unter heutigem Tage im Hause des Herrn **Ernst Sahn**, Neugasse Nr. 3. hier selbst eine

Klempnerei

eröffnet habe. Indem ich mich zur Anfertigung aller **Bauarbeiten**, sowie **Badeeinrichtung, Wasserleitung** u. s. w. empfehle, werde ich bemüht sein, durch prompte Bedienung und billige Preisnotirung den Anforderungen des mich beehrenden Publikums gerecht zu werden.

Eibenstock, den 21. April 1893.

Hochachtungsvoll

Max Lenk, Klempner.

Haffmann's Magenbitter,

Specialität von

Joh. Gottl. Haffmann, Pirna,

ist ein seit einem Jahrhundert eingeführter und durch seine aromatische Bittere allgemein beliebter Piquier.

Die Verkaufsstellen sind durch meine **Plakate** kenntlich.

Lager in **Originalflaschen** bei:

Bruno Junghanns, Schönheide.

Sonnenschirme

in sehr schöner neuer Auswahl empfiehlt **Theodor Schubart.**

Zwei noch sehr gut erhaltene

Schnur-Maschinen

(Ring & Gbart) billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine Giebelwohnung

ist **Poststraße Nr. 6** zu vermieten und kann vom 1. Mai an bezogen werden.

Dienstmädchen

sucht **Lossmann, Iwikan,**
 Burgstr. 11.

Eine Stiefmaschine

wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Alte Kinderwagen

werden schön und billig **vorgerichtet** bei **H. Weisse, Korbmacher.**

Spazier-Stöcke

empfiehlt in reicher Auswahl **Theodor Schubart.**

Eine Partie ausgezeichnete

Speise- u. Samenkartoffeln,

Champion und echte halbrothe rauchschälige, sowie 6-8 Wagen **Dünger** verkauft **Kling.**



Von heute Donnerstag an verpunde ich eine

fette Kuh

und verkaufe das Pfund für 55 Pfg.

Richard Voigt,

vordere Pöhrmerstr. Nr. 14.

Größte Auswahl Herren- u. Knaben-Garderobe,

Herren-Anzüge

in rein wollenen Buckskins, sauber verarbeitet, gut sitzend, von 15 Mark an,

Knaben-Anzüge

in neuen kleidsamen Façons, besten Stoffen, von 3 Mark an,

Arbeiter-Confection

in allen möglichen Qualitäten, einzelne Jaquetts, Hosen u. Westen.

Besonders mache auf die bekannt **besten**

Hamb. engl. Lederhosen

aufmerksam, dauerhafte, beste Näharbeit, mit **Schmiegentasche** etc., Stück Mark 3.50,

Double-Bwirthhosen,

garantirt haltbar u. dauerhaft im Tragen von 2 Mark an.

In allen in dieses Fach schlagenden Artikeln, wie

Arbeitsblousen, Hemden

etc. biete ich eine **enorme Auswahl** zu **unerreicht** billigen Preisen.

A.J. Kalitzki Nchfl.

Inb. H. Neumann.

Toilette-Seifen

als:

Baseline = Gold = Cream

Panolin = Cream

Sand = Mandelklee

Rosen- und Veilchen

mild und angenehm im Gebrauch, in Packeten à 3 Stück 40 Pf., empfiehlt

bestens **H. Lohmann,**

Drogen- u. Parfümerie-Handlung.

Beamten-Verein.

Heute Donnerstag, Abends bei **R. Flommig:** Abschied eines Collegen.

Einen Sticker

sucht sofort **Aron Richter.**

Dr. Richter's electromotorische

Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

E. Hannebohn.